gegründeten Max-Planck-Gesellschaft. Orientierte sich diese zwar einerseits an internationalen Forschungsstandards, um die Respektabilität der deutschen Wissenschaft wiederherzustellen, so versuchte sie andererseits «mit apologetischen Konstruktionen und Verharmlosungsrhetorik eine unbelastete Kontinuität zur KWG aufzubauen» (S. 371). Dies vor allem mit dem Argument, man sei doch auch während des NS-Regimes einer apolitischen Grundlagenforschung verpflichtet gewesen. Interessant ist der von Hans-Peter Körner geführte Nachweis, dass die im NS-Regime diskreditierte Humangenetik nach 1945 durch die Atomforschung ein neues Anwendungsgebiet fand und dass das Atomprogramm die Genetik, die Züchtungsforschung, die Strahlenbiologie und die medizinische Radiologie massgeblich förderte.

Der Heterogenität des Untersuchungsfeldes entsprechend weisen die im Sammelband vereinigten Aufsätze eine unterschiedliche historische Tiefenschärfe auf und geben keine einheitliche Antwort auf die Titelfrage nach dem Verhältnis von Kontinuität und Zäsur vom Ersten Weltkrieg über das NS-Regime in die Nachkriegszeit. Einige Texte haben den Charakter einer Replik und öffnen den Raum für Kontroversen. Insgesamt handelt es sich um eine Publikation, welche einen facettenreichen und – bezogen auf die behandelten Bereiche – kompetenten Überblick über die Entwicklung der Wissenschaft und Wissenschaftspolitik im Deutschland des 20. Jahrhunderts gibt. Die derzeit laufenden Forschungsprojekte zur Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und zur Entwicklung der Deutschen Forschungsgemeinschaft von den 1920er bis in die 1970er Jahre sind daran, weitere Bausteine für eine übergreifende Bewertung dieser Entwicklungen zu liefern. Was die zentralen Fragestellungen betrifft, wird der vorliegende Band seine Aktualität bewahren.

Jakob Tanner, Zürich

Candolle, Augustin-Pyramus de: **Mémoires et souvenirs (1778–1841)**. Ed. par Jean-Daniel Candaux et Jean-Marc Drouin avec le concours de Patrick Bungener et René Sigrist. Chêne-Bourg/Genève, Georg Editeur, 2003. XV, 591 p. (Bibliothèque d'histoire des sciences, 5). Fr. 50.–. ISBN 2-8257-0832-1.

Mit dieser dem Manuskript folgenden Edition liegen die Lebenserinnerungen des Botanikers Augustin-Pyramus de Candolle erstmals in voller Länge vor. Aus Rücksicht auf Familie und Zeitgenossen hatte sein Sohn Alphonse in der bislang einzigen Ausgabe der *Mémoires* von 1862 Passagen ausgespart, in denen sich de Candolle kritisch zu Religion, Politik und Fachkollegen äussert. Der nun vollständige Text ist jedoch, anders als die auch von de Candolle bewunderten *Confessions* Jean-Jacques Rousseaus, keine maliziöse Anekdotensammlung oder gar Abrechnung. Die von 1821 bis 1841 in einfachem und sachlichem Stil niedergeschriebene Autobiographie berichtet den Lebensgang ihres Verfassers von der Kindheit bis kurz vor seinem Tod. Von Anfang an werden die Grundpfeiler deutlich, auf denen de Candolles Ausbildung und spätere wissenschaftliche Arbeit ruht. Dies ist zum einen der unvoreingenommene Blick auf die Natur, die direkte Auseinandersetzung mit dem konkreten Material, den Pflanzen, die er auf Reisen durch die Schweiz, Frankreich, Italien und England sammelt. Zum anderen legt de Candolle Wert auf die Kommunikation mit den zahlreichen Kollegen und Freunden. Vom ersten Lehrer Jean-Pierre-Etienne

Vaucher, der den jungen Literaturstudenten für die Botanik begeistert, über, um nur wenige zu nennen, Georges Cuvier, Jean-Baptiste Lamarck, Antoine-Laurent de Jussieu, Alexander von Humboldt bis zu späteren Schülern wie George Bentham entfaltet sich vor dem Leser die Bandbreite der botanischen Forscherwelt der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die *Mémoires* sind durchzogen vom Gedanken des gemeinschaftlichen Wirkens. Es wird deutlich, dass de Candolles Hauptwerke – seine Überarbeitung von Lamarcks *Flore française* (1805), die *Théorie élémentaire de la botanique* (1813) sowie der erst von seinen Nachfahren beendete *Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis* (1824–1873) – nur im geistigen und materiellen Austausch entstehen konnten. Es geht dem Autor, der sich als Praktiker versteht, dabei vor allem darum, taxonomisches Wissen, zum Beispiel für die Landwirtschaft, anwendbar zu machen. Ein interessantes, weil unbekanntes Beispiel dafür ist sein Plan einer *Statistique végétale de la France* (S. 268–271). Das Bestreben, der Gesellschaft zu nützen, schlägt sich im gesamten Text nieder, der stellenweise – so bei der Schilderung seines achtjährigen Direktorats des Botanischen Gartens von Montpellier – den Charakter eines nüchternen Rechenschaftsberichts hat. Gleichermassen skeptisch gegenüber Empire und Restauration, optierte der Protestant de Candolle nach dem Sturz Napoleons für die kurzzeitig wiedererrichtete Republik Genf. Dort gründete er den Botanischen Garten, dem er als erster Direktor vorstand, und widmete sich verstärkt der Politik. Besonders stolz zeigt sich de Candolle unter anderem auf den von ihm angeregten Bau der ersten stählernen Hängebrücken nach amerikanischem Vorbild in der Schweiz.

Eine solche exemplarische Wissenschaftlerbiographie um 1800 ist gerade heute wieder interessant, wo man sich verstärkt um den interdisziplinären Kontakt zwischen den Einzelwissenschaften bemüht. In diesem Sinne haben die Herausgeber Jean-Daniel Candaux und Jean-Marc Drouin den Text sorgfältig kommentiert und mit einer Einleitung versehen, die auch dem botanischen Laien den Zugang ermöglicht. Da die *Mémoires* gleichzeitig ein Bild der politischen Umbruchzeit in Frankreich und der Schweiz zeichnen, wäre eine synoptische Überblickstabelle zu Leben und Zeitgeschichte eine wünschenswerte Beigabe gewesen. Angesichts der klaren Chronologie der de-Candolleschen Autobiographie lässt sich ihr Fehlen jedoch verschmerzen. Darüber hinaus wird der Leser entschädigt durch die vielen Anmerkungen, die nicht allein Basisinformationen zu allen erwähnten Personen liefern, sondern auch immer wieder auf die zum grossen Teil noch nicht edierten Bestände, Schriften und Briefwechsel, des Familienarchivs der de Candolles hinweisen. Eine chronologische Bibliographie der Werke des Botanikers und ein Personenregister beschliessen den Band. Ein mehr als nützliches Buch, dem viele Leser zu wünschen sind.

Safia Azzouni, Berlin (D)